

L: Hag 1,1-8

Ev: Lk 9,7-9

FRAGE OHNE ANTWORT

„Wer ist denn dieser Mann?“ so lautet die Frage der tragisch-komischen aber auch gefährlichen Figur des Herodes, eine Frage, auf die er niemals eine Antwort bekommen kann. Er ist zwar neugierig, er möchte Jesus gerne sehen – aber er will sich nicht wirklich auf ihn einlassen. Jesus ist für ihn eine Sensation, ein Event, ein Promi seiner Zeit – aber wer er wirklich ist, kann er nicht erfahren.

Er kann es nicht, denn er hatte zuvor schon die Stimme jenes Propheten zum Schweigen gebracht, der die Brücke vom Alten zum Neuen Bund darstellt, jenes Propheten, der auf Jesus hingewiesen hat als den, der da kommen soll, um die Verheißungen für Israel zu erfüllen. Er hat den Propheten wirkungsvoll zum Schweigen gebracht: Kopf ab ist in diesem Falle besser als Kreuzigung. Denn der Gekreuzigte hat noch die Möglichkeit, vom Kreuz herab einige Worte zu sagen, wie wir ja von Jesus wissen – der Enthauptete schweigt sofort.

Herodes hat den Täufer umgebracht, obwohl er ihn zwar nicht gehasst hat, aber zu einer Änderung seines Lebens wollte er sich auch nicht bewegen lassen. Seiner Frau war der Moralapostel ein Dorn im Auge, also musste er sterben. Bei Jesus ist es etwas anders. Wahrscheinlich hat ihn weder Herodes noch seine Frau unmittelbar als Bedrohung erfahren, denn Jesus war kein Moralprediger. Neugierig wurde Herodes, weil er gehört hat, was durch Jesus alles geschah, also die Wunderberichte. Aber wahrscheinlich hatte er auch gehört, wie Jesus mit den Sündern umging, und dass er diesen nicht zuerst den Kopf gewaschen hat, dass er nicht zuerst Umkehr fordert, sondern zuerst seine Zuwendung gibt.

Aber Herodes bleibt bei der Neugier stehen, er will sich nicht auf Jesus einlassen, hätte aber gerne eine Show. Dies wird deutlich, als ihm endlich sein Wunsch erfüllt wird: Pilatus hatte Jesus im Rahmen des Verhörs zu Herodes bringen lassen, weil er wie Herodes aus Galiläa stammte.

An der entsprechenden Stelle lesen wir, dass sich Herodes zunächst sehr gefreut hat, dass er Jesus endlich sah. „Nun hoffte er, ein von ihm gewirktes Zeichen zu sehen.“ Wäre Jesus auf seinen Wunsch eingestiegen, ihm ein Wunderspektakel zu bieten (treffend dargestellt im Musical Jesus Christ, wo er von Jesus wünscht, über das Wasser des Swimmingpools zu laufen oder Wasser in Wein zu verwandeln) – er hätte ihn bestimmt nicht zu Pilatus zurückgeschickt, sondern ihm eine Fixanstellung mit Pensionsanspruch an seinem Hof angeboten. Pilatus hätte ihn schon in seine Welt einbauen können.

Aber Jesus erfüllt seine Sensationslust nicht, und er schweigt auf alle Fragen, die ihm gestellt werden. Es hätte keinen Sinn, Herodes irgendetwas zu sagen. Denn er verkörpert jene Leute, die hören ohne zu verstehen, sehen ohne wahrzunehmen. Und dies nicht, weil die Sprache Jesu unverständlich wäre, sondern weil sie sich selbst um die Möglichkeit des Verstehens gebracht haben. Wer Jesus nur in seine Welt einbauen möchte, wer möchte, dass Jesus seine Wünsche erfüllt, der wird nichts von dem wirklich verstehen, was er sagt.

Deshalb wird Herodes wütend und seine anfängliche Freude über die Begegnung mit Jesus schlägt in Verachtung um. Er lässt ihm einen Spottmantel umhängen und schickt ihn zurück zu Pilatus. Er bleibt unbeweglich.

Wer sich dagegen wirklich auf Jesus einlässt, muss sich in Bewegung versetzen lassen. Johannes der Täufer hatte zwar auf Jesus verwiesen als den, der da kommen soll. Als er aber gehört hat, wie Jesus auftritt, was er sagte und was er tat, war er verunsichert. Denn Jesus hat auch den Rahmen seiner Vorstellung gesprengt.

Wer wissen will, wer Jesus ist, kann sich nicht mit einem Buch oder einer Biographie begnügen, die man durchlesen kann. Wer Jesus ist kann man nur „erfahren“ im ursprünglichen Sinn des Wortes. Man muss seine Standpunkte aufgeben und ihm nachfolgen. Nur der, der sich auf ihn einlässt, wird wirklich auch Wunder erleben. Diese Wunder sind freilich keine Mirakel, keine Schauwunder, sondern es ist das Wunder erlösten Lebens.